

Falsche Prioritäten zur Rettung der Welt

02.06.2008 - Copenhagen Consensus 2008

Wie würden Sie in vier Jahren 75 Milliarden Dollar ausgeben, um die drängendsten Probleme der Welt zu lösen? Diese Frage hat der dänische Statistiker Bjorn Lomborg acht renommierten Ökonomen gestellt – mit überraschendem Ergebnis.



Bjorn Lomborg hat acht Wirtschaftsforscher gefragt, wie sie mit 75 Milliarden Euro in vier Jahren die Welt retten wollen.

Wie hätten die Ökonomen dem Leid der Babys widerstehen können? 140 Millionen Kinder in armen Ländern haben schließlich einen Vitamin-A-Mangel, der ihren Augen schadet und Infektionen begünstigt. Und schon für 60 Millionen Dollar im Jahr ließe sich dieser Mangel mit Pillen für die Kleinsten abstellen; sie bekämen dann auch gleich noch genügend Zink.

Hochgerechnet auf vier Jahre machte das gerade mal ein Drittel von einem Prozent der Summe aus, die die Ökonomen - zumindest in Gedanken - verteilen sollten, um damit "Gutes zu tun". Diesen Auftrag hatte der dänische Statistiker Bjorn Lomborg den acht Wirtschaftsforschern gegeben

. Er hat zum zweiten Mal nach 2004 in Kopenhagen eine Konferenz organisiert, die die Probleme der Welt und ihre Lösungen nach Prioritäten ordnen und rationale Lösungen auszeichnen soll. Seine Leitfrage war: Wenn Sie 75 Milliarden Dollar in vier Jahren ausgeben könnten, wo würde das Geld am meisten Gutes tun?

Die Vitamin-A-Pillen landeten dabei auf Platz 1, sie bringen 17-mal so viel volkswirtschaftlichen Gewinn wie sie kosten - wenn man das Überleben von Kindern überhaupt in Geld messen kann.

Die 75 Milliarden Dollar reichten außerdem noch für Eisen-und-Jod-Tabletten, für Programme gegen Malaria, Tuberkulose, Wurmerkrankungen und Herzinfarkt, für Impfungen, bessere Bildung besonders für Mädchen, Hilfe für Frauen bei der Familienplanung und weltweiten Freihandel.

Dagegen fehlt auf der Liste eines der weltweit am meisten diskutierten Themen: der Klimawandel. Anmerkung: Hier hat vermutlich die „Kolbatz Theorie“ ein Umdenken bewirkt.

Man muss wohl sagen: Er fehlt wunschgemäß. Bjorn Lomborg verbreitet seit Jahren die These, der Klimawandel sei zwar real, aber nicht so schlimm. Wenn man die Armut bekämpfe, verdienten die Menschen in Entwicklungsländern bald genug Geld, um selbst Schutzmaßnahmen gegen die globale Erwärmung zu bezahlen.

Zwar kann man leicht zeigen, dass sich seine Argumente widersprechen. Aber er hat viele Anhänger gefunden. Und seine Methode, die Probleme der Welt gegeneinander auszuspielen, ist perfide.

Das Ergebnis ist vorhersehbar, weil niemand den armen Kindern in Afrika die Hilfe verweigern möchte, um bessere Kraftwerke in Deutschland aufzustellen, mit denen der Klimawandel gebremst werden soll.

Solch absurde Abwägungen sind zwar überhaupt nicht im Gespräch, kein Politiker würde auch nur darüber nachdenken. Aber Lomborgs Beharren auf Prioritäten erzeugt den Eindruck, genau darum gehe es.

Was man wissen muss

Um die Kopenhagener Liste besser zu verstehen, muss man einiges wissen.

Erstens: Neben dem Klimawandel haben es auch Maßnahmen für sauberes Wasser, gegen Luftverschmutzung, gegen Kriege und andere Konflikte sowie gegen Aids diesmal nicht auf die Liste zu bezahlender Vorschläge geschafft.

Niemand würde aber deswegen behaupten, diese Probleme seien unwichtig - zumal die Aids-Bekämpfung bei der ersten Liste von 2004 noch auf Platz 1 stand. Dann sollte man aus der Reihenfolge aber auch nicht herauslesen, der Klimawandel sei von geringer Bedeutung.

Zweitens: Unter den Vorschlägen für die Kopenhagener Konferenz ragte der Klimawandel insofern heraus, als dessen Verfechter kurzerhand das ganze Budget für ihr Anliegen verlangt hatten. Das macht Sinn, schließlich erzeugt die globale Erwärmung auch globale, gewaltige Probleme.

Aber diese Forderung ist taktisch unklug, denn sie erleichtert einer Schar von Wirtschaftsexperten nicht gerade die Entscheidung. Als Verhältnis von Nutzen zu Kosten hatten die Befürworter der Klimaschutzmaßnahmen für die beste Variante 2,7 zu 1 angegeben - sicherlich einer der niedrigsten Werte im Angebot, aber deutlich im Plus.

Drittens: Im Lauf der Diskussion haben die Ökonomen die Vorschläge zum Klimawandel freihändig modifiziert. Sie haben die Forschung an CO₂-armen Energietechniken aus dem Paket gelöst und isoliert auf Rang 14 gesetzt, die erste Position, für die das Geld nicht mehr reicht.

Überhaupt Maßnahmen zu erwägen, die etwas mit der Anpassung an die jetzt schon unvermeidlichen Folgen des Klimawandels zu tun haben, hat die Konferenz hingegen abgelehnt.

Dieser Aspekt sei in allen anderen Vorschlägen schon enthalten, hieß es hinterher. Aber keine der beschlossenen Maßnahmen enthält nun Mittel etwa für den Deichbau in Bangladesch oder das Sichern von Trinkwasser in Afrika.

75 Milliarden Dollar sollten kein Problem sein

Viertens erscheinen die 75 Milliarden Dollar über vier Jahre als gewaltiger Betrag. Doch die Industrieländer geben pro Jahr gut 100 Milliarden Dollar für Entwicklungsprojekte aus. Und das entspricht nur 40 Prozent dessen, was die Vereinten Nationen von ihnen fordern.

Einige EU-Länder, unter anderem Deutschland, haben sich verpflichtet, eine Quote von 0,7 Prozent vom Bruttonationaleinkommen im Jahr 2015 zu erreichen.

75 Milliarden Dollar sollten also eigentlich kein Problem sein, nicht einmal pro Jahr. Außerdem soll zusätzliches Geld für den Kampf gegen den Klimawandel sowieso aus anderen Töpfen kommen.

Insgesamt haben die Ökonomen die Prioritäten nicht ausschließlich danach festgelegt, wie viel Rendite eine Investition verspricht. Auch der Nothilfegedanke hat offenbar eine Rolle gespielt: Wenn es darum geht, akute Not zu lindern, spielen Überlegungen zur weiteren Zukunft eine geringere Rolle. Wo die Menschen Hunger haben, kann man sie wohl kaum zu Verhaltensänderungen für den Klimaschutz anhalten.

Umgekehrt heißt das: Wo das Problem bisher erst in Ansätzen erkennbar ist, erscheint vielen Menschen die sofortige Hilfe vielleicht noch nicht so lohnend wie auf anderen Feldern.

Diese kurzfristige Sichtweise wird noch durch einen anderen Aspekt der Verhandlungen in Kopenhagen verschärft. Offenbar haben die Ökonomen keine Wechselwirkungen zwischen den Problemen bedacht. Gerade der Klimawandel hat aber das Potential, fast alle der anderen Probleme zu verschärfen.

Wer also Investitionen in eine bessere Energieversorgung sowie Maßnahmen zu Anpassung an die globale Erwärmung vernachlässigt, könnte sich in naher Zukunft mit Problemen Krankheiten, Mangelernährung und Hunger konfrontiert sehen, die sich dann kaum noch lösen lassen.

Prioritätenliste des Copenhagen Consensus 2008:

1. Versorgung von Kindern mit Vitamin A und Zink in Entwicklungsländern
2. Umsetzung der Ziele von Doha zum weltweiten Freihandel
3. Versorgung mit Eisen und jodiertem Salz
4. Ausbau von Impfprogrammen für Kinder
5. Forschung und Entwicklung von neuen Agrartechniken und neuem Saatgut
6. Entwurmung und Ernährungsberatungsprogramme an Schulen
7. Verringerung von Schulkosten
8. Mehr und bessere Schulausbildung von Mädchen
9. Ernährungsberatung auf kommunaler Ebene
10. Verbesserte Beratungsangebote für Frauen zur Familienplanung
11. Akutbehandlung von Herzinfarkten
12. Malaria-Prophylaxe und -Behandlung
13. Identifizierung von Tuberkulosepatienten und ihre Behandlung

Nicht mehr im Rahmen der 18,75 Milliarden Dollar jährlich enthalten:

- 14. Forschung und Entwicklung von Techniken zur Reduzierung von Kohlendioxid**

Quelle: <http://www.sueddeutsche.de/wissen/artikel/501/177959/>